

Die Skispringer von Bad Freienwalde

VON LARS HARNISCH

Bad Freienwalde – Der Ruf „Ziiieeh!“, mit dem Skispringer wie Martin Schmitt oder Sven Hannawald angefeuert werden, könnte in Zukunft für Bad Freienwalde so selbstverständlich sein wie das „Grüß Gott“ für Bayern. Denn der Wintersportverein (WSV) 1923 Bad Freienwalde hat sich vorgenommen, die Tradition des ältesten Kurortes der Mark wiederzubeleben und eine Kinder-Jugend-Schanze zu bauen.

Erst am 28. Februar dieses Jahres wiedergegründet, kann der WSV auch schon einen Superlativ vermelden. Der Verein zählt die erste Skispringerin Brandenburgs zu seiner etwa zehnköpfigen Nachwuchsgrup-

pe. Rebekka Zache heißt die kesse Achtjährige, die im Thüringer Trainingslager ihre ersten Mattensprünge absolvierte und beachtliche fünf Meter von der kleinen Schanze sprang.

„Skispringen und Snowboarden sind meine Lieblingssportarten“, erzählt die Schülerin. Ihre Mutter hatte sie beim WSV angemeldet und im Juni sprang Rebekka zum ersten Mal. „Ein bisschen Angst hatte ich schon, bin aber trotzdem gesprungen“, so Rebekka, die damit schon eine der wichtigsten Eigenschaften des Skispringers besitzt – Mut.

Nun gilt Brandenburg eigentlich nicht als Mekka des Skispringens, doch gerade Bad Freienwalde besitzt eine fast vergessene Wintersporttradition. Nur noch die Reste der 1924

eingeweihten Naturschanze am Papengrund sind von der B.158 aus zu sehen. Auf dieser Schanze sprang der Norweger Birger Ruud, Olympiasieger von 1936, und begeisterte Niels Abel mit dem bis heute gültigen Schanzenrekord von 31 Metern.

In den fünfziger Jahren wurde der Anlauf erhöht, aber bereits kurz danach die Schanze aufgegeben. Pläne, die Schanze für den Breitensport wieder aufzubauen, wurden zu DDR-Zeiten nicht mehr realisiert.

„Es fehlt am Sportgerät“, sagt Jörg Lüdecke, der 2. Vorsitzende des WSV. Zwar wird im Sommer vor allem Kraft- und Bewegungstraining absolviert, für die Sprünge müssen Rebekka und ihre männlichen Kollegen aber immer nach Thüringen fah-

ren. Im Mai gingen die etwa zehn Freienwalder Kinder direkt vom ersten Training in den Wettkampf und belegten vordere Plätze. „Die Thüringer waren überrascht von der Begeisterung“, sagt Lüdecke.

Auch Bundestrainer Reinhard Heß ermunterte die „Flachlandspringer“ zum Weitermachen. Vorerst muss sich der Verein noch auf den Enthusiasmus seiner ehrenamtlichen Mitglieder und die Partner im thüringischen Schmiedefeld stützen.

Geplant ist der Bau einer dreiteiligen Schanzenkombination für Jugendliche. Rebekka freut sich schon drauf. Im Jahr 2006 soll das Frauenskispringen olympisch werden. Gut möglich, dass man sich dann in Bad Freienwalde mit „Ziiieeh!“ begrüßt.



Eine Brandenburger Skisprung-Hoffnung: Rebekka Zache. FOTO: HARNISCH

Berliner Morgenpost 15.08.01